



*IRS Institut für
Regionalentwicklung
und Strukturplanung*

In dieser Ausgabe:

- Die vier Forschungsabteilungen im neuen Arbeitsprogramm
- 8. Werkstattgespräch: Planungsgeschichte aus interdisziplinärer Perspektive
- Fachkonferenz: Knoten im Netz
- Forschungskolleg: EU-Integration
- Neue Drittmittelprojekte
- Berufungen
- Zu Gast am IRS
- Aus den raumwissenschaftlichen Partnereinrichtungen
- Lehrveranstaltungen
- Neu im IRS
- Neuerscheinungen
- Nachlese

Die Forschungslinie des IRS ...

In der vorliegenden Ausgabe befassen sich die vier Leiter unserer neuen Forschungsabteilungen mit der "Linie des IRS". Neu im Leitungsteam des Instituts sind neben den "alten" Abteilungsleitern Hans Joachim Kujath und Ulf Matthiesen seit Anfang des Jahres Hans-Joachim Bürkner und Timothy Moss.

Das IRS hat in den vergangenen zehn Jahren ein eigenes Forschungsprofil entwickelt, das wir in unserem Arbeitsprogramm für die nächsten Jahre geschärft haben. Wir können dabei auf unsere Stärken und Kompetenzen aufbauen, die wir in der Vergangenheit entwickelt und durch zahlreiche Kooperationen verstärkt haben.

Unsere raumwissenschaftlichen Forschungen befassen sich mit Fragen, die sich um die Themenfelder "Region Building" und "Place-Making" drehen. Hier interessieren uns die Prozessverläufe und die Dynamik bei der Re-Konstruktion von sozialräumlichen Arrangements. Unser interdisziplinäres Forschungsteam untersucht

- prospektive Regionalisierungsstrategien für Wirtschaftsräume,
- den Wandel regionaler Institutionen zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern,
- den Zusammenhang von Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen sowie
- Strategien zur Regenerierung schrumpfender Städte.

In den Forschungsabteilungen und Projekten befassen wir uns in diesen Themenfeldern und in einer zeitlichen Reichweite von fünf Jahren mit neuen Bedeutungszuschreibungen für eine zukunftsfähige Raumpolitik. Mit unserer anwendungsorientierten Grundlagenforschung produzieren wir insofern Orientierungswissen für die politische und administrative Praxis. Der für unsere sozialräumliche Akzentuierung wichtige Gegenstand der "Metropolisierung" liefert uns zunehmend Ergebnisse für die Anwendungs- und Praxisebene. Gleichwohl sehen wir auch in der Untersuchung von Naturräumen einen aktuellen Bezugspunkt für "Spacing", also für raumkonstruierende Institutionalisierungen, ergänzt um Verfügungsrechte und Pfadentwicklungen. Vor dem Hintergrund des Wiedereinrichtens von Städten, die unter Schrumpfungsfolgen leiden, spielt im IRS die Frage des "Place-Making" künftig eine zentrale Rolle, das gilt auch für die Dynamisierung von sozialräumlichen Entwicklungen durch das In-Beziehung-Setzen von Wissen und Stadtentwicklung.

Wir sind sehr daran interessiert, weitere Drittmittelprojekte und Dissertationsthemen so weit wie möglich in die Forschungslinie zu integrieren. Auch ist uns mit dem neuen Arbeitsprogramm weiter daran gelegen, mit nationalen und internationalen Institutionen und Partnern vernetzt zu arbeiten.

Die vier Forschungsabteilungen des IRS im Arbeitsprogramm 2003/2004

**Forschungsabteilung 1:
Regionalisierung und Wirtschaftsräume**
Leitung: Dr. Hans Joachim Kujath

**Forschungsabteilung 2:
Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung
von Gemeinschaftsgütern**
Leitung: Dr. Timothy Moss

**Forschungsabteilung 3:
Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen**
Leitung: Prof. Dr. Ulf Matthiesen

**Forschungsabteilung 4:
Regenerierung schrumpfender Städte**
Leitung: Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner

Metropolregionen – Struktur und räumliche Organisation der Wissensökonomie

Mit Global City, Informational City, Technopolis, Wissensstadt, Transactional Metropolis werden Phänomene beschrieben, in denen sich neue Funktionen von Großstadt- und Metropolregionen im wirtschaftsräumlichen Beziehungssystem widerspiegeln. Diese Agglomerationen gelten als Orte des wissensbasierten Wachstums und der Innovation. Ihre Dy-

namik wird auch als Impulsgeber für die wirtschaftliche Entwicklung von Räumen außerhalb der Metropolregionen angesehen. Des weiteren wird angenommen, dass die Entwicklung der Europäischen Union, ihre wirtschaftliche Prosperität, ihre soziale Kohäsion und der internationale kulturelle Transfer in einem direkten Bezug zu einem europäischen System wettbewerbsfähiger Metropolregionen stehen. Umgekehrt wird befürchtet, dass der Aufstieg der Metropolregionen selektive Effekte auslöst und ländliche Räume sowie alte Indu-

striestädte zu den Verlierern gehören werden. Die Forschungen der Abteilung 1 widmen sich diesen raumwirksamen Prozessen in drei aufeinander aufbauenden Themen:

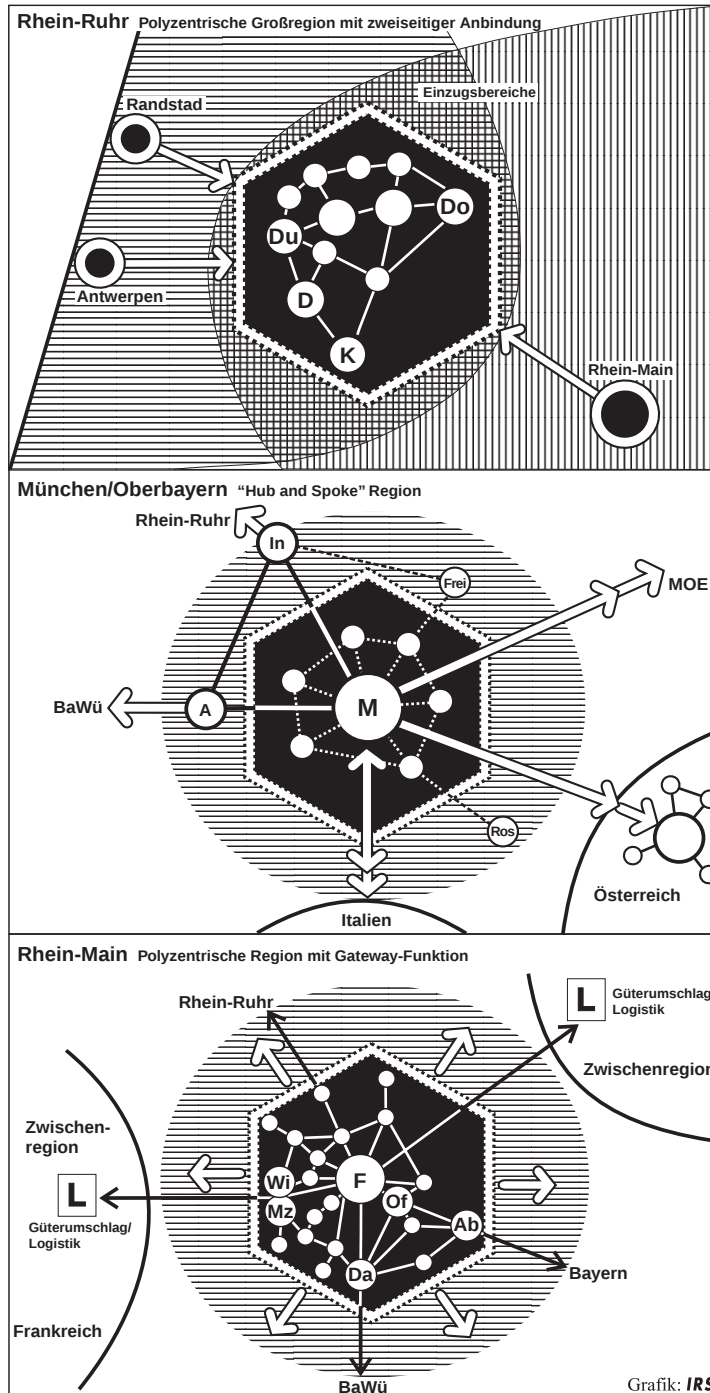
1. Metropolitane Ökonomien als Knoten des Informations- und Wissensaustauschs: In der Vergangenheit waren Metropolregionen eher durch hauptstädtische Dienstleistungs- und Kontrollfunktionen oder als Industriestandorte definiert. Gegenwärtig rücken Fragen nach ihrer Bedeutung als Knoten des Informations- und Wissensaustauschs in einer sich globalisierenden, industriellen Arbeitsteilung und nach ihrem Funktionswandel zu Standorten einer neuen "industriellen" Produktion – der Wissensproduktion und Wissensvermarktung in den Vordergrund. Die Leitfragen der Abteilung zielen dabei weniger auf die Bedeutung der Metropolregionen für die Generierung von Wissen als Produktionsfaktor. Sie konzentrieren sich zum einen auf die heranwachsenden metropolitenen Cluster der Informations- und Wissensproduktion sowie auf die daraus entstehenden neuen Wissensmärkte. Zum anderen werden die regionalen Einflussfaktoren, die Wissensökonomien zu metropolitenen Wachstumsträgern machen, analysiert. Nach unserer Auffassung werden diese Prozesse zu dramatischen Veränderungen der regionsinternen Raumnutzungsmuster führen. Sie resultieren aus den funktionalen Logiken dieser Ökonomien und ihren räumlichen Ansprüchen in bezug auf Nähe und Distanz sowie aus den sich daraus ergebenden weiteren Implikationen für die regionalen Immobilienmärkte, Infrastrukturen sowie Anforderungen an die räumliche Planung und Regionalpolitik.

2. Neue ökonomische Verflechtungslogiken von Metropolregionen und anderen Stadtregionen: Metropolregionen sind als Knoten sich überlagernder wirtschaftlicher Netzwerke des Informationsaustauschs und der Kommunikation mit einer Vielzahl

anderer Regionen verknüpft. Gegenwärtig liegen jedoch nur wenige Untersuchungen darüber vor, wie die neuen metropolitanen Ökonomien ihre regionsübergreifenden Netzwerke organisieren, wie sie sich in die arbeitsteilige Struktur der Stadtregionen einbinden und wie sie dadurch das relativ stabile System der Stadtregionen aufbrechen. Folgende Fragen drängen sich auf: Wie verläuft die wirtschaftliche Diffusion der metropolitanen Wissensökonomien in die kleineren Stadtregionen? Welche neue räumliche Arbeitsteilung setzt sich unter diesen Bedingungen durch? Welches sind die Gewinner- und welches sind mögliche Verliererregionen? Gegenstände der Forschung sind die kausalen Zusammenhänge, die zum Entstehen neuer Wachstumsschwerpunkte in metropolfernen Regionen führen, und die möglicherweise Ursache für wirtschaftliche Erosion in anderen Regionen sind.

3. Folgen für die Aufgaben der Raumpolitik und ihres institutionell organisatorischen Rahmens:

Ein drittes, mit der metropolitanen Entwicklung zusammenhängendes Spezifikum ist die grundlegende Neuorientierung der Regionalpolitik. Parallel und ausgelöst durch die sich interregional vernetzenden Wissensökonomien sind die Metropolregionen einem verschärften Standortwettbewerb ausgesetzt, der wiederum zu unterschiedlichsten Bemühungen führt, Regionen als politisch handlungsfähige Akteure zu institutionalisieren. Von den regionalen Akteuren wird dabei ein an funktionalen Strömen und Knoten



orientiertes Raumverständnis verlangt, das sich grundlegend von dem tradierten, am Territorialprinzip orientierten Modell der räumlichen Planung und Politik unterscheidet. Die Abteilungsforschung widmet sich in diesem Zusammenhang nicht nur neuen Formen regionaler Politik, sondern vor allem auch ihren Inhalten, bzw. der Synthese aus einer Steigerung der unternehmerischen Wettbewerbsfähigkeit und der Schaffung geeigneter, "effizienter" Umfeldbedingungen. Sie geht dabei auch der Frage nach, welche Folgen eine derartige Konvergenz von Raumpolitik

und ökonomischen Interessen auf das tradierte raumordnungs- und regionalpolitische Leitbild hat, "gleichwertige Lebensverhältnisse in allen Teilräumen" herzustellen.

Unsere Analysen zu den strukturellen Differenzierungsprozessen innerhalb makroräumlicher Kontexte sind mit vergleichenden regionalen Fallstudien verknüpft. Derzeitige Untersuchungsräume sind westeuropäische Metropolregionen und die sie umgebenden Regionen sowie Berlin/Brandenburg. Vor dem Hintergrund der Ergebnisse aus prosperierenden Regionen interessieren im Sinne eines Benchmarking insbesondere, in welche Richtung sich eine in weiten Teilen deindustrialisierte Region wie Berlin/Brandenburg weiter entwickeln kann und welchen Beitrag Raum- und Regionalpolitik für eine neue Struktur und Organisation des Raumes leisten können. Hilfreich für die Beantwortung dieser Fragen ist die Einbindung der Forschungsabteilung 1 in den

"Wissensmarkt" des "European Spatial Observation Network" (ESPON), einem europäischen Verbund von raumwissenschaftlichen Einrichtungen, der unterschiedliche Themen zur Entwicklung des europäischen Raumes bearbeitet. Die Abteilung selbst hat im Rahmen von ESPON die Leitung einer transnationalen Forschergruppe zur europäischen *Raumentwicklung und zu den räumlichen Wirkungen von Strukturpolitik in Mittel- und Osteuropa* erhalten.

Hans Joachim Kujath
Forschungsabteilung 1

Sicherung von Gemeinschaftsgütern in Städten und Regionen

Die neue Forschungsabteilung 2 - "Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern" - befasst sich im Wesentlichen mit zwei Fragenkomplexen, die sowohl für die Raumplanung und die regionale Strukturpolitik als auch für die raumwissenschaftliche Forschung aktuell sind:

- *Erstens*, mit der Frage nach der künftigen Sicherung und Bereitstellung bestimmter raumgebundener Gemeinschaftsgüter unter veränderten Rahmenbedingungen und
- *Zweitens*, mit der Frage nach der Entwicklung und Anpassungsfähigkeit von Institutionen auf lokaler und regionaler Ebene im Hinblick auf den Institutionenwandel auf europäischer oder nationaler Ebene.

Gemeinschaftsgüter

Angesichts knapper öffentlicher Haushaltsmittel wird es zunehmend schwieriger, bestimmte Gemeinschaftsgüter - also kollektiv genutzte Güter - im bisherigen Ausmaß zu finanzieren. Ein aktuelles Beispiel sind die Dienstleistungen der kommunalen Daseinsvorsorge, wie z.B. Infrastruktureinrichtungen. Zum einen bestehen erhebliche Unklarheiten darüber, wie bestimmte Gemeinschaftsgüter künftig bereitgestellt werden sollen. Welche Rolle spielen Staat, Markt und kollektives Handeln? Zum anderen ist nicht hinreichend geklärt, welche Gemeinschaftsgüter besonders sicherungsbedürftig sind und welche Funktionen bestimmte Gemeinschaftsgüter erfüllen. Die gesellschaftspolitische Bewertung verändert sich mit der Zeit. Innerhalb weniger Jahre hat sich beispielsweise der Schwerpunkt des Gewässerschutzes von "sauberm Wasser" hin zu naturnahen Gewässern verlagert. Hier besteht ein hoher Wissensbedarf im Hinblick auf regionale Handlungsmöglichkeiten.

Regionaler Institutionenwandel

Die institutionelle Regelung bestimmter Gemeinschaftsgüter unterliegt zurzeit einem beträchtlichen Wandel, dessen Raumwirkungen bisher wenig bekannt sind. Beispiele sind die regulative Reform der europäischen Energiemärkte (Liberalisierung) oder die EU-Umweltrichtlinien, die eine Anpassung nationaler institutioneller Arrangements erfordern (Harmonisierung). Die Auswirkungen eines solchen Institutionenwandels 'von oben' auf bestehende regionale und lokale Institutionen sind weitgehend unbekannt. Wir wissen nur punktuell um die Eigenschaften und Eigendynamiken von regionalen Institutionen, die den Umgang mit Gemeinschaftsgütern regeln. Wie bedeutend sind Institutionen auf subnationaler Ebene, und wie wirken sie auf die Nutzung von Gemeinschaftsgütern? Um solche Fragen zu beantworten, betrachten wir nicht nur gegenwärtige Entwicklungen. Auch der Blick in die neuere Geschichte ist wichtig, um die Bedeutung von historisch-kulturellen Pfadentwicklungen als Potenziale und als Blockaden für die Zukunft zu beleuchten.

Das Flussgebiet als Handlungsraum

Die beiden oben genannten Fragenkomplexe wurden bisher schwerpunktmäßig auf politische Vorstöße zur Regionalisierung der Wasserwirtschaft bezogen. Die Institutionalisierung von Flussgebietsmanagement in Gegenwart und Vergangenheit eignet sich hervorragend zur Erforschung raumrelevanter Aspekte des Institutionenwandels. Der Versuch, die räumliche Organisation der Wasserwirtschaft stärker an Naturräume als an Gebietskörperschaften zu orientieren ist nämlich ein aufschlussreiches Beispiel von 'spacing' zur verbesserten Gewährleistung eines Gemeinschaftsgutes. Die

Erkenntnisse aus den sozialwissenschaftlichen und historischen Untersuchungen zu diesen Themen werden im Sommer 2003 in einem Sammelband unter dem Titel "Das Flussgebiet als Handlungsraum" veröffentlicht. Neu: Künftig werden am Beispiel der Umsetzung der EU-Wasserrahmenrichtlinie Prozesse institutioneller Zersplitterung und Harmonisierung in verschiedenen deutschen Regionen analysiert.

Pfade regionaler Institutionen

Im Arbeitsprogramm 2003/04 rücken in der Forschungsabteilung 2 einige weitere Themen in den Mittelpunkt der Betrachtungen. Unsere Untersuchungen zum regionalen Institutionenwandel weiten wir auf die Gemeinschaftsgutfunktionen stadttechnischer Infrastrukturen und historischer Kulturlandschaften aus. Das institutsfinanzierte Leitprojekt konzentriert sich dabei auf einen bestimmten Erklärungsansatz für den



Unterschiedliche Interessenschwerpunkte an der Oder

Institutionenwandel: nämlich auf das *Entwicklungspfad-Konzept*. Es geht hier um die Frage, inwieweit institutionelle Entwicklungspfade die effektive Sicherung von Gemeinschaftsgütern auf regionaler Ebene behindern oder befördern (können). Vor diesem Hintergrund sucht das Projekt zum einen nach Erklärungen für die unterschiedliche Umsetzung eines Institutionenwandels 'von oben' in verschiedenen Regionen und zum anderen nach einer Regelung von Ziel- und Verfahrenskonflikten auf regionaler Ebene, die sich aus verschiede-

nen sektorspezifischen Reformen der EU oder des Nationalstaates ergeben. Neben dem Leitprojekt sind zwei neue Verbundprojekte über die Raumwirkungen von Liberalisierung und Privatisierung auf stadttechnische Infrastruktursysteme hervorzuheben. Das EU-Forschungsprojekt "Intermediaries" untersucht die Entstehung und Wirkung von intermediären Organisationen und Dienstleistungen in der Wasserver- und Abwasserentsorgung in sieben europäischen Stadtregionen. Im BMBF-Verbundprojekt "networks" übernimmt das IRS die Aufgabe, die räumlichen Auswirkungen des Wandels in der Energieversorgung sowie in der Wasserver- und Abwasserentsorgung in Deutschland zu erforschen.

Mit den Projekten der Forschungsabteilung verfolgen wir das Ziel, sektorale Planungsinstanzen (z.B. Infrastrukturplanung, wasserwirtschaftliche Planung) für die räumlichen Dimensionen institutioneller Änderungen zu sensibilisieren. Auch streben wir an, die Raumplanung und regionale Strukturpolitik von der Raumrelevanz des Institutionenwandels in sektoralen Politikfeldern zu überzeugen. Es ist uns wichtig, Handlungsspielräume von Akteuren in Städten und Regionen unter veränderten Rahmenbedingungen aufzuzeigen. Denn trotz des Verlusts mancher bisheriger Steuerungsmöglichkeiten – etwa durch den Besitz von Stadtwerken – ergeben sich auch neue, die bisher wenig erkannt und erschlossen wurden.

Timothy Moss
Forschungsabteilung 2

Wissensbasierte Raumentwicklungen? Zu neuen Formen der Wechselwirkung zwischen Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen

Der Produktionsfaktor Wissen durchdringt immer weitere Gesellschaftsbereiche. Inzwischen sind allerdings so manche "wissensgesellschaftli-

che" Blütenträume geplatzt (Krise der New Economy, Zunahme disparitärer Entwicklungen etc.). Vor allem aber sind die faktischen Raumwirkungen dieser vielschichtigen Prozesse weiterhin unklar. Trotzdem herrscht an raumwissenschaftlichen Diagnosen ("The Knowledge-Based City-Region") und entsprechenden Stadtpolitiken ("Wissensstadt") kein Mangel. Auch in Ostdeutschland gelten „wissensbasierte Raumentwicklungsansätze“ als wichtige Option für Stadtumbauprozesse.

Aufgabe der neuen Forschungsabteilung 3 "Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen" ist es, die damit umrissenen widersprüchlichen Prozesse wissensgestützter Raumentwicklungen über einen konsequent interdisziplinären Zugang in ihren Verlaufsmustern zu analysieren sowie Interventionen und Steuerungsoptionen zu prüfen. Ziel ist es, Handlungsempfehlungen an die Stadtpolitik zu entwickeln - vor allem für neue "Place-Making"-Strategien. Die Forschungsabteilung 3 baut dabei auf drei Kompetenzbereiche auf, die jetzt für das zukunftsfähige Thema 'Stadt und Wissen' weiter profiliert werden:

1. Die *Milieu-Forschung*, die seit 1995 am IRS systematisch zu einer konzeptuell und methodologisch anschlussfähigen Projektfamilie ausgebaut wird (*cultural turn* der Raumforschung, Lebensstile und neue Raumbedarfe, stadt- und regional-kulturelle Identitäten, Suburbia- und Suburbanisierungsstudien, Grenzraumforschung, Baukultur etc.). Insgesamt fokussiert die IRSMilieuforschung – in der Funktion eines 'Frühwarnsystems' für die Raumpolitik – besonders brisante Veränderungen in der Beziehung zwischen gesellschaftlichen Prozessen einerseits und räumlichen Entwicklungen, Raumbedarfen und Raumkonflikten andererseits (Grenz-milieus, Transformationsmilieus, Stadtrandmilieus, Wissensmilieus).
2. Die *Governance-Forschung*, die hier auf städtischer und stadtre-gionaler Bezugsebene in Richtung "gover-

nance capacity building" weiterentwickelt wird. Governancestrukturen und ihre konkreten Interaktionsformen werden dabei in unterschiedlichen Siedlungsstrukturen und mit besonderem Bezug auf Siedlungsstrukturen untersucht. Dabei interessieren vor allem raumpolitische Effekte, die von der zunehmenden Bedeutung von Wissen für Governanceprozesse selbst ausgehen.

3. *Siedlungsstrukturanalysen*, soweit sie dem Fokus 'wissensbasierte Stadtentwicklungen' folgen: Hier wurden in den letzten zwei Jahren mit den Forschungskompetenzen der vor-maligen Abteilung II "Siedlungsstrukturelle Entwicklung" wichtige Arbeiten zur Bestimmung der 'Ansiedlungslogik' von Bildungs-, Wissens- und Wissenschaftseinrichtungen auf den Weg gebracht und zwar insbesondere vor dem Hintergrund von Strukturbrüchen und Schrumpfungen. Eine weitere Konkretisierung der Projektfragestellung betrifft die siedlungsstrukturellen Aspekte des Wohnens. Unter Aufnahme der Wissensthematik geht es hier um neue Governance- und Managementformen im Wohnsektor. Dabei spielt der Bezug auf lokale Wissensformen und lokale Problemlösungskompetenzen eine wichtige Rolle. Neu fließen jetzt Forschungskompetenzen der alten Abteilung I "Regionale Entwicklung" ein, die Faktoren und Dimensionen der Raumbindung unternehmensbezogener Informationsdienstleistungen untersuchen.

Die jetzige Forschungsabteilung 3 sieht es als eine wichtige Aufgabe an, diese drei Hauptstränge sowie deren disziplinäre Kontexte (Wissensmilieus, Governance, Siedlungsstrukturen) miteinander zu verschränken, um integrierte Ansätze für problemadäquate Raumpolitiken zu entwickeln. Einen solchermaßen integrierten Untersuchungsansatz sehen wir auch als konkreten Beitrag zur Entwicklung von "Place-Making"-Strategien an. Insgesamt stellt sich die Forschungsabteilung damit der Aufgabe, Optionen und Probleme der neuen wissensbasierten Entwick-

lungsdynamiken von Stadtregionen mit der Untersuchung neuer stadtpolitischer Steuerungsformen zu verbinden. Strukturbrüche in der stadtregionalen Entwicklung Ostdeutschlands bilden dabei wichtige Ausgangslagen für systematische Vergleichsstudien zunächst mit westdeutschen Stadtregionen, dann dosiert auch mit weiteren europäischen Vergleichsräumen. Projektziele sind jeweils Empfehlungen an die Stadtpolitik.

Der Forschungsabteilung 3 ist es inzwischen gelungen, den von ihr mitvorangetriebenen cultural turn der sozialwissenschaftlichen Raumforschung in unterschiedlichen Forschungsfeldern zu verankern (raumkulturelle Dimensionen der Schrumpfung, Lernende Regionen, Baukultur, Kulturlandschaften, Verknüpfungen von Universitäts- und Stadtentwicklung mit bürgerschaftlichen Netzen, Stadtkultur, Stadt 2030-Prozesse etc.). Auch aus diesen Untersuchungsfeldern fließen Forschungsergebnisse zunehmend erfolgreich in die Politikberatung ein. Für das Feld der stärker wissensbasierten Raumentwicklungen unter Nicht-Wachstumsbedingungen deuten sich insgesamt spannende forschungs- und anwendungsübergreifende Muster von Wechselwirkungen an.

Ulf Matthiesen
Forschungsabteilung 3

Schrumpfung und die Folgen: Probleme des Wiedereinrichtens in einer veränderten städtischen Realität

Waren sich nicht vor kurzer Zeit alle sicher gewesen, dass die Zukunft der ostdeutschen Städte vorgezeichnet sei durch nachholende Modernisierung und Wachstum innerhalb aufblühender (Stadt-)Landschaften? Noch immer reiben sich lokale Akteure und Wissenschaftler verwundert die Augen ob des scheinbar plötzlich ein-

getretenen Bedeutungswandels der Städte im Postsozialismus: von Orten, die begannen, die anfänglichen Stabilisierungsversprechen – freilich auf relativ niedrigem ökonomischem Niveau – einzulösen, zu Orten des Umbruchs, der zunehmend ungewissen Entwicklungsoptionen und des auf breiter Front betriebenen Um- und Rückbaus.

Urbane Restrukturierungen unter den Vorzeichen von Globalisierung und Transformation haben ihre eigene Logik, so auch die aktuellen Verschränkungen von ökonomischer Krise und demographischem Wandel (Arbeitsplatz- und Bevölkerungsverluste, Verschiebung der Alters- und Sozialstruktur, Wohnungsleerstände, Folgen für die sozialen und technischen Infrastrukturen etc.), die mit dem Begriff „Schrumpfung“ auf eine griffige Formel gebracht worden sind. Allerdings erschließt sich diese Logik erst in der detaillierten Analyse von Einzelfällen und ihrer

Entwicklungsverläufe. Das Leitprojekt der Forschungsabteilung 4 „Regenerierung schrumpfender Städte“ nimmt die Analyse dieser Verläufe, insbesondere ihrer spezifischen Richtungswechsel und der von ihnen eröffneten entwicklungspolitischen Handlungsoptionen, zum Ausgangspunkt für die Frage nach der faktischen und potenziellen „Neuverortung“ der ostdeutschen Städte. Dabei sind vor allem die folgenden Überlegungen von Bedeutung:

- Schrumpfung zeigt unter Transformationsbedingungen zunächst einen bereits vollzogenen Bedeutungswandel konkreter Orte an. Mit Orten sind – im Sinne des „Place-Making“ – zunächst soziale

Konstrukte gemeint, die auch Bedeutungszuweisungen an physische Orte (Kodierungen) beinhalten können. Soziale Räume und die mit ihnen – beispielsweise in Form von Wohnstrukturen – assoziierten Artefakte verändern ihre Bedeutung in Folge von veränderten Wahrnehmungen, Symbolisierungen, Nutzungsansprüchen und Raumbedarfen. Die Kernstädte bzw. (im Falle der Großwohnsiedlungen) ihre Randlagen haben ihre Bedeutung als materielle und soziale Ankerpunkte spezifischer postsozialistischer Praxisformen erheblich eingebüßt; andere, durch Globalisierungsprozesse beeinflusste Praxisformen und die durch sie



Der Umbau der physischen Strukturen ist in vielen Stadtquartieren inzwischen in vollem Gange

geschaffenen sozialen Räume sind häufig an ihre Stelle getreten. Das vorläufige Ergebnis dieses Prozesses wird augenfällig symbolisiert durch die zunehmende räumlich-soziale Segregation von Modernisierungsverlierern und -gewinnern. Die Frage nach den charakteristischen Richtungswechseln lokaler Entwicklungsverläufe berührt somit direkt die Frage nach den Ansatzpunkten für steuernde Eingriffe und die Aktivierung von endogenen Potenzialen für die innovative Rekonstruktion der jeweiligen Orte.

- Innerhalb des laufenden, mit Bundesmitteln geförderten Umbauprozesses wird faktisch eine neue Nutzungsstruktur für „leergelaufene

ne” Wohnquartiere geschaffen, zugleich aber auch tief in die physische Verankerung sozialer Räume sowie die Struktur dieser Räume eingegriffen. Die sozial selektive Veränderung von Nachbarschaften und Quartieren durch Umbau, Abriss und bauliche Aufwertung hinterlässt nicht nur gewandelte sozialräumliche Strukturen, sondern geht auch mit veränderten sozialen und politischen Bedeutungszuweisungen einher. Mit dem Umbau der physischen Strukturen sind die Entwicklungsprobleme der Kommunen also keineswegs beseitigt - im Gegenteil, damit beginnen sie erst. Der Prozess der erneuten Bedeutungszuweisung an veränderte Orte will nämlich aktiv gestaltet werden, soll ein sozial verträgliches und damit für weite Bevölkerungsteile akzeptables Wiedereinrichten in den ohnehin durch vorausgegangene Transformationsphasen mehrfach gebrochenen Strukturen ermöglicht werden. Ohne eine aktive, durch geeignete Governance-Formen begleitete Politik des “Place-Making” droht den umgebauten Quartieren möglicherweise, dasselbe Schicksal zu erleiden wie zuvor, nämlich: potenziellen Einfamilienhausbesitzern tendenziell als Übergangsorte vor dem endgültigen Exodus in Richtung Suburbia zu dienen.

Ein wichtiges Ziel des Leitprojekts besteht deshalb darin, Ansatzpunkte zu identifizieren für

- a) kommunale Interventionen, die neue Mischungen zwischen lokalen und translokalen sozialen Beziehungen und damit auch innovative Praxisformen fördern, und
- b) die Entwicklung von Steuerungsformen, die auf die Spezifika und Eigentümlichkeiten lokaler sozialer Räume abgestellt und insbesondere dazu geeignet sind, bürgergesellschaftliches Engagement zu initiieren und zu fördern.

Hans-Joachim Bürkner
Forschungsabteilung 4

Zitat

“Die Kernfrage ist, ob es gelingen kann, sich in einer Situation, in der Menschen als Gruppen auf vielen Ebenen ernste Gefahren füreinander darstellen, zu einer distanzierteren, adäquateren und autonomen Form des Nachdenkens über soziale Ereignisse voranzuarbeiten.”

Norbert Elias

8. Werkstattgespräch: DDR-Planungsgeschichte in interdisziplinärer Perspektive und Forum: Stand und Perspektiven der Planungsgeschichte

Zum achten Mal fand am 23. und 24. Januar 2003 im IRS das Werkstattgespräch zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR statt. In diesem Jahr war es mit einem Forum zum Stand und den Perspektiven der Planungsgeschichte in Deutschland verbunden. Einleitend hoben die Organisatoren Dr. Christoph Bernhardt (IRS) und Prof. Harald Bodenschatz (Schinkelzentrum der TU Berlin) die zwei Hauptziele der Tagung hervor: Es gehe zum einen darum, in den Forschungsdialog noch stärker auch methodische Reflexionen einzubeziehen und ihn zu einer interdisziplinären “Kultur der Vernetzung” fort zu entwickeln. Zum anderen sei angesichts der derzeitig beobachtbaren institutionellen Schwächung der Planungsgeschichte in Deutschland eine Standortbestimmung und Perspektivdiskussion überfällig.

Als erster Referent berichtete Peter Fibich (Hannover) über ein DFG-Projekt zur Erforschung der Gärten- und Denkmalpflege in der DDR. Er hob unter anderem die personellen Kon-

tinuitäten in diesem Bereich aus der Zeit vor 1945 und dessen internationale Verankerung hervor und erläuterte die theoretischen Konzepte und Ziele einer “Modernisierungspolitik” der Landschaftsarchitektur. “Weder Stadt noch Land” lautete der Titel des Vortrags von Ulrich Wieler (Weimar), der am Beispiel des Bandstadtentwurfs von Egon Hartmann für die thüringische Stadt Mühlhausen das noch weitgehend ideologiefreie “Aufbruchsklima” der unmittelbaren Nachkriegszeit beschrieb. Das Projekt suchte im Sinne der Bandstadt-Tradition den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu überwinden und die Lebensbedingungen anzugleichen. Zu beiden Beiträgen entspann sich eine lebhaft, von Axel Zutz (Berlin) moderierte Debatte, in der u.a. die Rolle Reinhold Lingners sowie die Bezüge zwischen Band- und “Zwischenstadt”-Konzepten diskutiert wurden.

In dem von Thomas Topfstedt (Leipzig) moderierten zweiten Block berichtete Cordula Zeidler (London) über die Geschichte der Prager Straße in Dresden. Unter Rückgriff auf Foucault hob sie u.a. den besonderen Inszenierungscharakter dieses “Foyers der Stadt zwischen Hauptbahnhof und Zentrum” hervor, das als “sozialistische Welt im Kleinen” die Konsumbedürfnisse der Bevölkerung modellhaft befriedigen sollte. Zeidler kritisierte auch die heutige Entwertung und Umformung dieses städtebaulichen Ensembles. Silke Satjukow (Jena) verwies in ihrem Referat zur “Bewohnung” von Bahnhofsstraßen in ostdeutschen Städten ebenfalls auf das Identifikationspotenzial dieser Räume. Es sei in der DDR ebenso wie schon vor dem Krieg von den politischen Führungsschichten zur Selbstdarstellung und auch zur machtpolitischen Abgrenzung gegenüber der Bevölkerung benutzt worden.

Im dritten Block erläuterte Ute Jochinke (Berlin) die Planungen für die Stadt Senftenberg in der Periode des Rückgangs der Braunkohleförderung zu Beginn der siebziger Jahre.

Sie beschrieb den tiefgreifenden Strukturwandel zum Teilraum eines geplanten Erholungsgebietes "Lau-sitzer Oasen" und die intendierte Neuausrichtung der Stadt zum See. Dieses Ziel habe das städtebauliche Schlüsselprojekt jedoch kaum einlösen können und stattdessen das Zentrum eher vom See abgeschnitten, so dass Senftenberg heute im Kontext des schwierigen "Schrumpfungsprozesses" vor umfangreichen Neuplanungen stehe. Am Beispiel der "Wilhelm-Pieck-Stadt" Guben berichtete Elfi Rembold (Hannover) über das Verhältnis von Stadt und Großbetrieb in der DDR-Zeit. Projekte einer eigenständigen kommunalen Stadtentwicklungspolitik seien insbesondere durch das Chemiefaserkombinat, aber auch vom Rat des Bezirks sowie der SED-Kreisleitung blockiert worden, erläuterte Rembold am Beispiel der Zentrumsplanungen. Ihre These, die staatliche Förderpolitik habe einen durch die Teilung und Peripherisierung der Stadt schon 1945 einsetzen den latenten "Sterbeprozess" nur verzögert, wurde in der von Gerd Kuhn (Stuttgart) moderierten Diskussion nicht nur wohlwollend aufgenommen.

Im abschließenden Block des ersten Konferenztages berichtete zunächst Thomas Hafner (Berlin) aus den Ergebnissen eines DFG-Projektes über die städtebaulichen und architektonischen Leitbilder im DDR-Nachkriegswohnungsbau. Er hob den Modellcharakter und die zeitweilige Vorbildfunktion von Halle-Neustadt für den Städtebau der DDR hervor, analysierte die intendierte räumliche Umsetzung sozialistischer Lebensverhältnisse, verwies aber auch auf Defizite bei der infrastrukturellen Ausstattung. Daran anschließend rekonstruierte Harald Kegler (Dessau) die Trendwende im DDR-Wohnungsbau mit der Hinwendung zum innerstädtischen Bauen seit den achtziger Jahren anhand der Studieninhalte und

Debatten an der HAB Weimar. Barbara Engel (Cottbus) öffnete den Blick über die Grenzen mit ihrem Referat über den Bau neuer Industriestädte in Sibirien nach 1945. Sie hob sowohl die Defizite der zentralistischen, von den Verhältnissen vor Ort weit entfernten Moskauer Planungen für die so genannten "blauen Städte" als auch die bemerkenswerte Identifikation der heutigen Bewohner mit



Teilnehmer des "8. Werkstattgesprächs"



Prof. Dr. Harald Bodenschatz (li.) und Prof. Dr. Thomas Topfstedt im Gespräch

ihren Städten hervor, die ein wertvolles Potenzial im Kampf mit den gegenwärtigen Krisenerscheinungen bildete. In der von Harald Bodenschatz (Berlin) moderierten Diskussion betonte Thomas Topfstedt die ambivalente Eigendynamik der in Halle-Neustadt in Gang gesetzten "Maschine Großsiedlungsbau".

Am zweiten Konferenztage referierten einleitend Carsten Benke, Philipp Springer und Thomas Wolfes (Berlin/Erkner) über erste Ergebnisse eines VW-Projektes zur Geschichte von DDR-Industriestädten. Sie betonten die Handlungsspielräume der Kom-

munen, die trotz geringer Kompetenzen keine bloßen Befehlsempfänger gewesen seien. Obwohl dabei eine Bezirksstadt wie Rostock größere Möglichkeiten für eine eigenständige Stadtentwicklung besaß, konnte mitunter auch eine kreisangehörige Stadt wie Ludwigsfelde einzelne Projekte selbst gegen den Widerstand von Kreis und Bezirk durchsetzen. Eine weitere Dimension für die spezifische "Planungskultur" in DDR-Städten bot die Analyse der Rolle von Arbeiterwohnungsbaugenossenschaften, die als Akteure und Schnittstellen zwischen SED, Kombinat und ihren Mitgliedern auch eigenständige Interessen formulierten und verfolgten.

Das im Anschluss an das Werkstattgespräch durchgeführte Forum zum Stand und den Perspektiven der Planungsgeschichte bot mit Impulsreferaten von Gerhard Fehl (Aachen), Ursula von Petz (Dortmund) sowie Harald Bodenschatz und Harald Kegler eine Bestandsaufnahme über aktuelle Tendenzen zum Abbau der Planungsgeschichte an den Universitäten sowie über zukunfts-trächtige Forschungsthemen. Die Diskussion, über die an anderer Stelle ausführlich berichtet werden soll, mündete in der Verabredung einer engeren Vernetzung, die noch dieses Jahr

mit einer Tagung zur Planungsgeschichte des öffentlichen Raums und der Bildung einer Arbeitsgemeinschaft innerhalb der Gesellschaft für Stadtgeschichte und Urbanisierungsforschung (GSU) umgesetzt werden soll. Im Ergebnis der Gesamtkonferenz wurde klar, dass die IRS-Werkstattgespräche weiter in den überregionalen Forschungsdiskurs eingebunden werden sollen.

Thomas Wolfes und Christoph Bernhardt

(Abstracts der Vorträge sind unter www.irs-net.de einzusehen, Kontakt: bernhardt@irs-net.de)

"Knoten im Netz": Fachkonferenz am 27. und 28. Februar

Unter dem Titel "Knoten im Netz – Zur neuen Rolle der Metropolregionen in der Dienstleistungswirtschaft und Wissensökonomie" lud die IRS-Abteilung "Regionalisierung und Wirtschaftsräume" zu einer wissenschaftlichen Fachkonferenz nach Erkner ein. 80 VertreterInnen aus Wissenschaft und Politik diskutierten hier Ende Februar 2003 Themen im



Prof. Dr. Heiderose Kilper (Moderation) und Dr. Hans Joachim Kujath (Konferenzleitung)

Kontext der Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft. Dabei standen sowohl der damit verbundene wirtschaftliche Strukturwandel als auch dessen räumliche Konsequenzen - vor allem für Metropolräume - im Mittelpunkt der Veranstaltung. Das Spektrum der Vorträge reichte von theoretischen Debatten zur Technopolis, Information City oder Global City über empirische Ergebnisse bis hin zu politikrelevanten, regionalpolitischen Strategien für metropolitane Räume mit einem besonderen Fokus auf Berlin. So diskutierte Prof. Soltwedel vom Institut für Weltwirtschaft in Kiel in seinem Referat unter anderem die zugespitzte These des "death of distance" als räumliche Konsequenz der zunehmenden Nutzung von IuK – Technologien. WissenschaftlerInnen des IRS stellten im empirischen Block der Veranstaltung Ergebnisse ihrer "Unternehmensbefragung 2002" vor und nutzten die Gelegenheit, hieraus politikrelevante Themen und Handlungsstränge abzulei-

ten. Alle Beiträge der Veranstaltung sowie die von Heiderose Kilper und Michael Arndt moderierte Diskussion werden demnächst in einem Tagungsband veröffentlicht.

Kontakt im IRS über: Suntje Schmidt und Manuela Wolke; SchmidtS@irs-net.de und WolkeM@irs-net.de ■

* * *

Positionspapier zur Baukultur im Stadtumbau-Ost

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) hat das IRS im Jahr 2002 einen Forschungsauftrag zum Thema "Baukultur im Stadtumbau" bearbeitet. Mit der Verknüpfung dieser beiden aktuellen Themenfelder sieht das Institut die Chance, trotz des tiefgreifenden Wandels, vor dem die meisten Städte und Gemeinden der neuen Länder in ihrer Stadtentwicklung derzeit stehen, das Erscheinungsbild und die Qualität der Städte positiv zu verändern. Schon im Rahmen der begleitenden Workshops zum Förderprogramm "Stadtumbau Ost" des BMVBW wurde vom IRS darauf hingewiesen, dass Architektur und Baukultur in unserer Gesellschaft und im Stadtumbauprozess einen höheren Stellenwert erhalten müssen, wenn sich das Bauen bzw. das Umbauen in den ostdeutschen Städten nicht auf technische oder betriebswirtschaftliche Aspekte beschränken soll. Dies ist auch der Tenor eines "Positionspapiers Baukultur Stadtumbau-Ost", welches das IRS als Ergebnis des o.g. Forschungsauftrages erarbeitete und das vom BMVBW veröffentlicht wird.

Das Positionspapier verfolgt die Zielstellung, aktive Stadtumbauakteure und die Stadtöffentlichkeit für diese Aufgaben der Baukultur im Stadtumbauprozess zu sensibilisieren und diese für ein Engagement bei der Lösung stadt- und baukultureller Fragen zu motivieren. Es versteht sich als

Diskussionsbeitrag über baukulturelle Ansätze und Vorgehensweisen, die vor Ort bei der konkreten Umsetzung des Stadtumbauprozesses aufgegriffen werden können. Zum einen richtet es sich an die Verantwortungsträger auf kommunaler Ebene, die mit der Umsetzung befasst sind, es soll zum anderen aber auch allen weiteren am Stadtumbauprozess beteiligten Akteuren als Anregung und Diskussionsgrundlage dienen.

Das Positionspapier ist im Internet verfügbar unter: www.irs-net.de/index.php

Ansprechpartner im IRS: Christoph Haller, Tel. 03362/793-239, haller@irs-net.de ■

* * *

IRS-Forschungskolleg

EU-Integration - Organisation des 'laboratorischen Föderalismus'

Zu einem Gastvortrag über die "Auswirkungen des Wegfalls territorialer Grenzen auf kollektive Sicherungssysteme" war Waltraud Schelkle Ende 2002 in das IRS gekommen. Sie ist Privatdozentin und DAAD-Lecturer am European Institute der London School of Economics and Political Science und lehrt dort politische Ökonomie. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der monetären Integration Europas, wobei sie auch Fragen einer föderalen Verfassung und der Sozialpolitik sowie der Osterweiterung behandelt.

Vor dem Hintergrund der europäischen Integration und des damit einhergehenden Wegfalls territorialer Grenzen diskutierte Waltraud Schelkle in ihrem Vortrag verschiedene Quellen, aus denen ein Modernisierungsdruck auf die EU wirke. Dabei unterschied sie zwischen externen und internen Quellen. Auch ging sie auf neue Governanceformen im Umgang mit den Reformerfordernissen ein.

Die Herausforderung für die Europäische Gemeinschaft sei darin zu sehen, dass ein politisch gewollter einheitlicher Wirtschafts- und Währungsraum entstanden sei. Dieser Prozess trage potenziell zu einer erhöhten Mobilität der arbeitenden Bevölkerung bei. In die damit begonnene Neuordnung des Raumes sei auch der ‚soziale Raum‘ einzubeziehen. Mit dem Vertrag von Amsterdam sei es beispielsweise 1997 für einige Mitgliedsstaaten der EU erforderlich geworden, die Einführung eines Sozialhilfemodells zu beschließen. Für Arbeitslose oder Empfänger von Sozialhilfe gelte die Freizügigkeit innerhalb der EU nicht in derselben Weise wie für Waren, Dienstleistungen oder Kapital. Vielmehr bestünden große Unterschiede im Versorgungsgrad. Der Reformdruck beruhe in dieser Lesart auf den von der EU verfolgten supranationalen Zielen und der damit verbundenen politischen Agenda. Neben diesen internen Auslösern könnten auch Effekte des demografischen und sozio-ökonomischen Wandels von Bedeutung sein. Der Wohlfahrtsstaat gerate auch durch Globalisierungseffekte wie Kapitalmobilität oder entgrenzte Märkte unter Modernisierungszwang. Dabei seien wiederum zwei Interpretationen dieses Prozesses unterscheidbar: In der ordoliberalen Lesart sei dies ein längst überfälliger Veränderungsprozess der staatlichen Institutionen; in der linksliberalen Interpretation werde der Umbau gewissermaßen unter Zwang in Kauf genommen.

Schelkle erläuterte in ihrem Vortrag weiter die Grundzüge der in der EU praktizierten so genannten ‚offenen Methodik‘ zur allmählichen Herstellung von Konvergenz in wichtigen Bereichen. Diese beruhe auf *nationalen Aktionsplänen*, die sich im Rahmen gemeinsam vereinbarter Ziele bewegten. Das Ausmaß der Zielerreichung werde in regelmäßigen Abständen anhand von Kriterien abgefragt und bestimmt. Dadurch könne innerhalb der nationalen Verwaltungen eine Art „produktiver Unruhe“

erzeugt werden. Ziel sei die Entwicklung von *best practices* im Wege der *peer reviews*. Dies könne politiktheoretisch auf den Begriff des „laboratorischen Föderalismus“ gebracht werden, der versuche, Lernprozesse *bottom up* zu institutionalisieren, indem ein allgemeiner Rahmen zur gemeinsamen Bewertung verabredet werde.

Waltraut Schelkles Fazit bildete ein Plädoyer für den EU-weit zu beobachtenden Trend zur Inklusion durch Aktivierung über die Arbeitsmärkte. Über diese Art von Integration würden sich auch weitere Inklusionsverhältnisse in den Bereichen Bildung, Kultur und Familie herstellen lassen. Bei diesem Vorgehen müsse Einigkeit nur über das Ziel der Inklusion selbst bestehen, die Unterschiede zwischen den Nationalstaaten in den Vorgehensweisen würden und könnten bestehen bleiben. Die EU bedürfe deshalb auch keiner einheitlichen Sozialpolitik, solange unter den Mitgliedsstaaten eine Verständigung über die Ziele und die Kriterien der Zielerreichung stattfinde und der Gedanke des Vergleichs, des Benchmarking und der Evaluierung federführend sei.

Gregor Prinzensing ■

Neue Drittmittelprojekte

BMBF-Projekt „netWORKS“

Ein neues Forschungsprojekt zum Thema Infrastrukturmanagement läuft seit Ende 2002 am IRS. Es ist eingebettet in den Förderschwerpunkt „Sozial-ökologische Forschung“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung. Das Projekt – „Sozial-ökologische Regulation netzgebundener Infrastruktursysteme“, kurz „netWORKS“ – hat eine Laufzeit von drei Jahren. Verbundpartner sind das Deutsche Institut für Urbanistik (DifU), Berlin, das Institut

für sozial-ökologische Forschung (ISOE), Frankfurt/Main, die Brandenburgische Technische Universität (BTU) Cottbus und die Arbeitsgruppe für regionale Struktur- und Umweltforschung GmbH (ARSU), Oldenburg.



Wesentliche Aufgabe des IRS ist es, die räumlichen Dimensionen des Wandels netzgebundener Ver- und Entsorgungssysteme zu untersuchen. Hierbei bestehen bislang erhebliche Unsicherheiten hinsichtlich der kumulativen Raumwirkungen des durch Liberalisierung, Privatisierung und Kommerzialisierung ausgelösten Institutionenwandels in Infrastruktursystemen. Ziel des Vorhabens ist es, die veränderten Raumbezüge von Ver- und Entsorgungssystemen und ihre regionale Organisation sowie regionalwirtschaftliche Bedeutung am Beispiel der Bereiche Energie- und Wasserversorgung und Abwasserentsorgung zu erforschen, um hieraus Folgerungen für Aufgaben und Formen regionaler Steuerung zu ziehen.

Der Einstieg in die Untersuchungen erfolgt mit einer raumübergreifenden Analyse der Veränderungen in der regionalen Infrastrukturpolitik in Deutschland seit Mitte der 90er Jahre. Auf dieser Grundlage werden umfangreiche Untersuchungen in drei Fallregionen durchgeführt: Berlin-Brandenburg, Niedersachsen und München-Oberbayern. Damit sollen Erkenntnisse über die Raumwirkungen der Transformationsprozesse unter heterogenen räumlichen Strukturbedingungen gewonnen werden.

Kontakt im IRS über: Dr. Timothy Moss, Tel.: 03362/793-185, E-Mail: MossT@irs-net.de ■

Zusammenarbeit im deutsch-polnischen Grenzraum

Seit November 2002 läuft am IRS ein neues internationales Projekt zur Evaluierung der PHARE CBC-Projekte im deutsch-polnischen Grenzraum zwischen 1994 und 1999. Das Konsortium der beteiligten Forschungsinstitute besteht neben dem IRS aus dem European Institute for Regional and Local Development der Universität Warschau (Lead Partner), dem European Policies Research Centre der Universität Strathclyde in Glasgow und der Polish-German Business Development Agency in Gorzów Wlkp.

Das Projekt ist auf 14 Monate angelegt. Die Evaluierung bezieht sich sowohl auf die Relevanz der Projekte als auch auf deren Effektivität und Effizienz, deren Nutzen für die Zielgruppen sowie deren Nachhaltigkeit. Neben der reinen ex-post Analyse liegt das Ziel in der Umsetzung der gewonnenen Erkenntnisse in zukünftige PHARE CBC-Programme bzw. – nach dem EU-Beitritt Polens – der nachfolgenden INTERREG Programme.

Für eine umfassende Evaluierung ist die Einbeziehung der korrespondierenden INTERREG II-Aktivitäten in den entsprechenden deutschen Regionen notwendig. Demzufolge hat das IRS die Aufgabe, die entsprechenden Daten über INTERREG II sowie anderer Co-Finanzierungen für PHARE CBC-Projekte zu sammeln. Im weiteren Projektverlauf sollen darüber hinaus Befragungen von lokalen Akteuren sowie der betroffenen Bevölkerung (zuzüglich Vergleichsregionen) beiderseits der Grenze durchgeführt werden. Das IRS ist für die Befragungen auf der deutschen Seite der Euroregionen zuständig. Anschließend werden grenzübergreifende Analysen gemeinsam mit den oben genannten Projektpartnern durchgeführt.

Kontakt im IRS über: Dr. Sabine Zillmer, Tel. 03362/793-186, E-Mail: zillmers@irs-net.de ■

ESPON

Räumliche Wirkungen der EU-Politik in den Beitrittsländern

Im Februar 2003 wurde der vom IRS gestellte Tender zum ESPON Projekt 2.2.2 „Territorial Effects of Applying the EU ‘Acquis’ and Community Policies as well as Pre-Accession Aid and Phare“ von dem Raumplanungsnetzwerk der EU (ESPON – European Spatial Planning Observation Network) bewilligt. Gegenstand des zwei Jahre laufenden Projekts ist eine vergleichende Analyse der nationalen strukturpolitischen Instrumente in den mittel- und osteuropäischen Beitrittsländern sowie der räumlichen Einflüsse der strukturellen EU-Beitritts-hilfen. Ziel ist es, Politikempfehlungen für die entsprechenden Länder und die EU zu geben. Die Politikempfehlungen sollen sowohl die Instrumente der Strukturprogramme betreffen als auch deren institutionelles Umfeld und die Methodik für die Beurteilung von räumlichen Effekten. Zu diesem Zweck wird neben der konzeptionellen eine umfangreiche empirische Analyse durchgeführt. Schließlich werden Empfehlungen für die zukünftige Ausgestaltung der Strukturpolitik unter dem Gesichtspunkt der räumlichen Kohäsion in der erweiterten EU erarbeitet.

Unter inhaltlicher und organisatorischer Leitung des IRS besteht das Forschungsteam aus sieben europäischen Instituten. Neben dem IRS sind das European Policies Research Centre of the University of Strathclyde (UK), das Centre for Regional and Tourism Research (DK), das University Research Institute of Regional Development, University of Social and Political Sciences of Athens (GR), das Centre for European Regional and Local Studies at Warsaw University (PL), das Centre for Regional Studies of the Hungarian Academy of Sciences (HU) und das Bundesamt für Bauwesen und Regionalplanung (D) beteiligt.

Kontakt im IRS über: Dr. Hans Joachim Kujath, Tel. 03362/793-150, E-Mail: kujathh@irs-net.de ■

Kurz notiert

Berufungen



Prof. Dr. Ulf Matthiesen

„In Anerkennung hervorragender Leistungen in Forschung und Lehre“ wurde **Dr. habil Ulf Matthiesen** am 15. Februar 2003 vom Präsidenten der Humboldt-Universität zu Berlin, Prof. Dr. Jürgen Mlynek, zum außerplanmäßigen Professor bestellt. Ulf Matthiesen ist damit berechtigt, die akademische Bezeichnung Professor zu führen. Institutionell ist die Professur dem Institut für Europäische Ethnologie zugeordnet. Bestehende Forschungs-, Lehr- und Prüfungskontakte zwischen IRS und dem Institut für Europäische Ethnologie insbesondere auf den Feldern der vergleichenden Stadt- und Regionalforschung lassen sich somit verstärken und weiter ausbauen.

Zudem ist Ulf Matthiesen in den Wissenschaftlichen Beirat des von der Bundeskulturstiftung finanzierten Projektes „Schrumpfende Städte“ (Projektleiter Philipp Oswalt) berufen worden.

Auf der Sitzung der Akademie für Raumforschung und Landesplanung Ende 2002 ist **Dr. Hans Joachim Kujath** zum Leiter der Arbeitsgruppe „Umbau von Städten und Regionen“ der Landesarbeitsgemeinschaft Berlin/Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern berufen worden. ■

Vorträge

Auf der internationalen Tagung "Space - Place - Power - Geopolitik und Mikroräume" hielt Bastian Lange am 06. Februar an der TU Darmstadt einen Vortrag, der sich mit den räumlichen Positionierungstaktiken von neuen kulturellen Unternehmern in Frankfurt am Main befasste (gemeinsam mit S. Steets). Organisiert hatten diese Tagung Prof. Dr. M. Löw und Prof. Dr. H. Berking von der TU Darmstadt.

Prof. Dr. Ulf Matthiesen hielt auf derselben Tagung einen Vortrag mit dem Titel: "Wissen, Sticky Knowledge Places und Macht". ■

Zu Gast am IRS



Seit Ende 2002 ist **Jean-Raphaël Nicolini** für sechs Monate als Gastwissenschaftler am IRS beschäftigt. Er beendete sein Studium als Stadtplaner am Institut d'Urbanisme de Paris im Mai 2002. Seine Arbeitsschwerpunkte im IRS liegen im Bereich der Wohnungspolitik und Stadtentwicklung. Die Mitarbeit im IRS am RESTATE-Projekt konzentrierte sich während der ersten Monate auf eine Aufarbeitung der deutschen Wohnungspolitik der letzten drei Jahrzehnte. Ziel ist es, Grundlagen für einen Vergleich zwischen integrierten Politiken für problematische Wohngebiete zwischen Frankreich und Deutschland bereitzustellen. Die institutionellen Arrangements in Deutschland und Frankreich unter-

scheiden sich deutlich: In Frankreich widmet sich ein gesamtstaatliches Ministerium für Städte der Aufgabe des Stadtumbaus und der sozialen und ökonomischen Integration problematischer Quartiere. Dagegen werden integrative Ansätze, wie die "Soziale Stadt" in Deutschland, eher aus dem lokalen stadtpolitischen Kontext entwickelt und stehen zudem unter dem Druck ressortorientierter staatlicher Investitionspolitik. Somit stellt sich die Frage, welche Wirkungen sich aus den unterschiedlichen Institutionenarrangements ergeben. Kontakt im IRS: nicolini@irs-net.de



Dr. **Janaka Wijesundara**, Architekt, Denkmalpfleger und Stadtplaner aus Colombo, Sri Lanka arbeitet seit Februar 2003 für drei Monate mit einem DAAD Stipendium in der Forschungsabteilung 3 an einer Vergleichsstudie zum Colombo Metropolitan Structure Plan (CMRSP). Er graduierte an der Moratuwa Universität in Sri Lanka und promovierte 1999 in Aachen. Janaka Wijesundara ist *Direktor der Urban Design Division* der Sri Lankesischen Stadtentwicklungsbehörde (UDA) und lehrt in Moratuwa. Sein besonderes Forschungsinteresse gilt dem Wandel der deutschen Planungsorganisationen und -instrumente. Insbesondere die Zunahme informeller Planungen und der entsprechenden moderativen Verfahren sind in Sri Lanka von Interesse für eine auf die Stärkung der Zivilgesellschaft gerichtete, befähigende räumliche Leitplanung für die vielen informell besiedelten Gebiete in Colombo und anderen Städten. Kontakt: jawij@yahoo.com



Malgorzata Zieba ist seit dem 01. Oktober 2002 als DAAD-Stipendiatin zu Gast am IRS in der Abteilung 3. Sie beendete ihr Magister-Studium für Wirtschaftswissenschaften im Jahre 1998. An der Wirtschaftlichen Universität in Krakau arbeitet sie am Lehrstuhl für Immobilienwirtschaft und Investitionsprozesse als wissenschaftliche Mitarbeiterin und Dozentin für Immobilienverwaltung, Immobilienwirtschaft und Methoden zur Bewertung von Unternehmen und Immobilien. In ihren Forschungen in Krakau beschäftigte sie sich mit Denkmalschutz, Stadterneuerungsfragen in Polen im Zuge der Transformation, Wohnungspolitik (u.ä. Finanzierung der Sanierung, Mietregelungen, Wohneigentumsförderung) und Erneuerung des Wohnbestandes in Polen sowie Brownfields-Investitionen in Polen. Am IRS vertieft sie ihre Promotionsforschungen im Bereich Stadterneuerung. An deutschen Beispielen analysiert sie Evaluationsverfahren für Stadterneuerungsprogramme in Bezug auf Machbarkeit und Übertragbarkeit in den polnischen Kontext. Ihre Literaturstudien und Untersuchungen der empirischen Materialien dienen dem Zweck, die optimalen Methoden und Kriterien der qualitativen und quantitativen Stadterneuerungsevaluation vorzuschlagen. Zudem gilt ihr wissenschaftliches Interesse dem Wandel von Stadterneuerungsansätzen von "technisierter" Nachkriegsrekonstruktion bis zum umfassenden Konzept der "Sozialen Stadt". ■

Lehrveranstaltungen von IRS-Wissenschaftlern

■ Dr. Christoph Bernhardt

Seminar: Planungsgeschichte Berlins im 19. und 20. Jahrhundert

Ort/Zeit: Technische Universität Berlin, Institut für Geschichte und Kunstgeschichte, Donnerstags 14.00-16.00 Uhr

■ Prof. Dr. Hans-Joachim Bürkner

Seminar: Schrumpfende Städte und Stadtumbau

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Institut für Geographie, Donnerstags 15.00-16.30 Uhr (2 SWS)

■ Kerstin Jahnke und Christiane Droste

Blockseminar: Strategien sozialer Stadtentwicklung

Seminarartikel "(Um)baustelle Großsiedlung: vom Quartiersmanagement zum Stadtumbau"

Ort/Zeit: Fachhochschule Potsdam, FB Sozialwesen am 27./28.01.2003

■ Prof. Dr. Karl-Dieter Keim

Seminar: Wissenschaft und Kultur als Potenzial der Stadtentwicklung

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, Donnerstags 11.30-13.00 Uhr

■ Dr. Hans Joachim Kujath

Seminar: Stadtökonomie

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, Mittwochs 15.30-17.00 Uhr

■ Thomas Knorr-Siedow

Seminar in Kooperation mit dem LS Städtebau und Entwerfen (Prof. Nagler): Sozialwissenschaftliches Begleitseminar zu einem städtebaulichen Entwurf: Stadtplanung in entscheidungsunsicheren und 'offenen' Situationen

Ort/Zeit: Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Fakultät Architektur, Bauingenieurwesen und Stadtplanung, Donnerstags 13.45-15.15 Uhr

■ Dr. Hans Joachim Kujath gemeinsam mit Suntje Schmidt (M.A.)

Geländepraktikum im Grundstudium zum Thema "sozialgeographische Methoden"

Ort/Zeit: Universität Potsdam, Geographisches Institut, 10. -14.06.2003

Aus den raumwissenschaftlichen Partnereinrichtungen der WGL/Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz

Territorialplanung in der DDR

Unter Federführung der ARL trafen sich Ende 2002 VertreterInnen der vier raumwissenschaftlichen Einrichtungen ("4R") um zu prüfen, ob das Projekt "Raumplanung in der DDR" fortgeführt werden soll. Die Sitzung moderierte Prof. Dr. Zimmermann, Vizepräsident der ARL. Mitglieder der Arbeitsgruppe sind die Vertreter der "4 R-Einrichtungen" Dipl.-Ing. Ingrid Apolinarski (IRS), Prof. Dr. Isolde Roch (IÖR), Dipl.-Geogr. Bruno Schelhaas, Dr. Ute Wardenga

(beide IfL) und Dr. Volker Wille (ARL). Als Vertreter der Praxis arbeiten mit: Dr. Frank J. Fischer, Dipl.-Ing. Klauspeter Kirschke und Dipl.-Geogr. Edith Lotzmann. Die Mitarbeiter der 4 R-Einrichtungen begrüßten eine Zusammenarbeit auf diesem Gebiet und verständigten sich, den Begriff "Territorialplanung" zu verwenden, da dieser den Bezug zur DDR-Raumplanung adäquat widerspiegeln. Als mögliche Arbeitsschritte vereinbarten die Teilnehmer des Arbeitstreffens: Zeitzeugen zu interviewen, Quellenbestände zu recherchieren und ggf. zu sichern sowie zu prüfen, ob die gewonnenen Erkenntnisse sich zu einem Projektantrag bei der DFG verdichten lassen.

Auf einem zweiten Treffen im Januar 2003 wurden die Zeitzeugeninter-

views prioritär eingeschätzt. In die Interviews sollen ehemalige Mitarbeiter der Staatlichen Plankommission, der Bezirksplankommissionen, der Büros für Territorialplanung und der Bezirksleitungen der SED einbezogen werden. Es ist beabsichtigt, auf der Basis von Interview-Leitfäden möglichst mit Vertretern aus allen 15 Bezirken Gespräche zu führen. Die Ergebnisse sollen als kommentierte Dokumentation publiziert werden. Arbeitsmaterialien und Dokumente sollen zunächst nach Art und Standort erfasst werden.

Ein nächstes Arbeitstreffen ist für Mai vorgesehen.

Kontakt im IRS: Ingrid Apolinarski, Tel.03362/793-276, E-Mail: Apolinal@irs-net.de ■

ARL: Endogene Regionalentwicklung durch Existenzgründungen? - Empirische Befunde aus Nordrhein-Westfalen

Existenzgründungen sind in der bundesdeutschen Politik seit gut einer Dekade zu einem wichtigen Thema geworden. Ihnen kommt auch für die räumliche Ebene eine besondere Bedeutung zu, stammen doch die Gründerinnen und Gründer zumeist aus der Region, in der sie ihre Unternehmen gegründet haben. Zudem übt das regionale Umfeld mit seinen personellen und institutionellen Netzwerken einen beträchtlichen Einfluss auf die Gründungsentscheidung und den späteren Gründungserfolg aus. In Nordrhein-Westfalen stellt die Schaffung von Arbeitsplätzen schon seit langem das zentrale Ziel der Wirtschafts- und der regionalisierten Strukturpolitik dar. Daher lag es nahe, dass sich eine Arbeitsgruppe der Landesarbeitsgemeinschaft Nordrhein-Westfalen der ARL mit dieser Thematik befasst, einen aktuellen Überblick vermittelt und darauf aufbauende, politikorientierte Empfehlungen formuliert. Leiter der Arbeitsgruppe war Professor Dr. Rolf Sternberg, geschäftsführender Direktor am Wirtschafts- und Sozialgeographischen Institut der Universität zu Köln. In der jetzt vorgelegten Publikation (Arbeitsmaterial der ARL, Heft 299, Hrsg.: Rolf Sternberg, 96 S., ISBN 3-88838-699-3) wird zunächst ein Überblick über das Konzept der endogenen Regionalentwicklung und seine Implikationen für Existenzgründungen und deren Förderung gegeben. Im Anschluss an eine Untersuchung des Gründungsgeschehens in den Regionen Nordrhein-Westfalens werden Ansätze der Gründungsförderung im Land dargestellt. Es folgt eine Bewertung der Stärken und Schwächen der Gründungsförderung in Nordrhein-Westfalen, die als Grundlage für die Formulierung zentraler Empfehlungen für die künftige Gründungsförderungspolitik dient.

Kontakt: Gerd Tönnies, ARL Hannover, Tel.: 0511/3484223, E-Mail: Toennies@ARL-net.de ■

IÖR: Wohnungswirtschaft und Städtebau stellen sich dem demographischen Wandel

Schrumpfung ist nicht nur ein ost-deutsches, sondern ein europäisches Problem. Bis 2025 werden 90 von 200 (NUTS-2) Regionen in Europa mit einem teilweise dramatischen Bevölkerungsrückgang konfrontiert



werden. Davon liegen sechs der zehn am stärksten betroffenen Regionen in Ostdeutschland. Hierzu führte das Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) e. V. in Dresden Ende November 2002 eine Fachtagung mit dem Titel "Wohnungswirtschaft und Städtebau stellen sich dem demographischen Wandel – Reichen die bestehenden Handlungsansätze aus?" durch. Ziel war es, zum Thema des demographischen Wandels und seiner Folgen für die Wohnungswirtschaft sowie für die Stadt- und Regionalentwicklung aktuelle Forschungsergebnisse ost- und west-deutscher Forschungsinstitutionen vorzustellen. 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der gesamten Bundesrepublik, insbesondere aus Fachbehörden, Wohnungsunternehmen, Stadtverwaltungen und wissenschaftlichen Instituten sowie aus privaten Planungsbüros waren der Einladung gefolgt. Der Schwerpunkt des Vormittags lag auf der bisherigen und zukünftigen Bevölkerungs- und

Wohnungsmarktentwicklung sowie den Auswirkungen auf die Siedlungsfläche. Am Nachmittag standen Handlungsstrategien der Kommunen, Wohnungsunternehmen und des Bundes zur Bewältigung der demographischen Herausforderungen im Mittelpunkt der Betrachtungen. Die Arbeit an den Integrierten Stadtentwicklungskonzepten wurde dabei sowohl für die interne Diskussion in der Stadtverwaltung als auch für die Diskussion mit den Wohnungsunternehmen und den umliegenden Kommunen als hilfreich eingeschätzt.

Weitere Informationen:
www.ioer.de>aktuell>Veranstaltungsrückblick
Kontakt im IÖR: Irene Iwanow,
Tel.: 0351/4679-249,
E-Mail: i.iwanow@ioer.de ■

IfL: STATLAS – Nutzermeinungen sind gefragt

STATLAS (Statistical Atlas of the European Union) steht für die Verbindung der mächtigen Statistiken von EUROSTAT mit qualitativ anspruchsvoller Kartographie. Das Ziel von STATLAS ist die Entwicklung eines elektronischen Atlases der Europäischen Union, der statistische Informationen auf Staaten- und Regionenebene integriert. Diese Symbiose von statistischen Daten und topographischen Grundlagen soll dem Nutzer mit Hilfe eines multimedialen Werkzeugs einen einfachen und effizienten Zugang zu statistischer Visualisierung mittels Generierung von Karten verschaffen. Im Blick des späteren Nutzerkreises stehen dabei Raumwissenschaftler ebenso wie Unternehmen oder interessierte Privatanwender. Statistische Funktionen wie beispielsweise "Clustering" und "Spatial Econometrics" stünden innerhalb der Anwendung zur Verfügung und würden direkt zu einer kartographischen Visualisierung führen.

Im Verbund mit europäischen Partnern ist das Institut für Länderkunde (IfL) bei dem IST-Projekt "STATLAS" für die Konzeption und Realisierung der graphischen Benutzeroberfläche zuständig. Diese Benutzeroberfläche ist grundlegender Bestandteil der derzeitigen Entwicklungen des Projektes, das als Synthese von Kartographie, Geographischen Informationssystemen, Multimediaanwendungen und Statistischen Analysefunktionen thematische Karten „on demand“ entwickeln und bereit stellen möchte.

Auf der Seite <http://www.statlas.org> wird zur Zeit eine Befragung potenzieller Anwender zu Funktionalität und Bedienung durchgeführt, bei der Ihre Meinung herzlich willkommen ist. Nähere Informationen zum Projekt STATLAS erhalten Sie hier ebenfalls.

Kontakt im IfL: Dipl.-Geogr. Christian Hanewinkel, Tel.: 0341/255-6550, E-Mail: C_Hanewinkel@ifl-leipzig.de ■

Neu im IRS



Seit dem 01. Februar 2003 ist **Silke Alsen** als wissenschaftliche Mitarbeiterin im EU-Forschungsprojekt SUREURO "Sustainable Refurbishment Europe" in der Forschungsabteilung 3 "Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen" am IRS beschäftigt. Sie studierte Geographie, Öffentliches Recht und Geoinformatik in Mainz, Valencia und Berlin. In ihrer Diplomarbeit beschäftigte sie sich mit partizipativen Ansätzen innovativer Stadt- und Metropolplanung am Beispiel des Suburbanisierungsprozesses

von La Paz, Bolivien. Parallel dazu war Silke Alsen bei der empirica GmbH, Berlin, seit 1999 als studentische Kraft an Projekten zur Standort- und Immobilienmarktanalyse, Lebensstilforschung und Sozialen Stadt beteiligt. Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen Wohnungswesen, Partizipation, empirische Sozialforschung sowie Geographische Informationssysteme.



Kerstin Büttner ist seit dem 01. Januar 2003 ebenfalls in der Forschungsabteilung 3 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Sie studierte Geographie an der Ruhr-Universität Bochum mit den Schwerpunkten Stadtforschung, Städte-tourismus und neue Planungsstrategien. Während ihres Studiums arbeitete sie für die IBA-Emscher Park GmbH, wo sie ihre Fachkenntnisse durch die Erarbeitung und Durchführung von Fachexkursionen zum Strukturwandel der Region anwenden konnte. Durch Studienaufenthalte im spanisch-sprachigen Ausland und der Mitarbeit in einem Stadtplanungsbüro in Guadalajara/Mexiko vertiefte sie ihre Kenntnisse in internationaler Stadtforschung und anwendungsorientierter Planung. In ihrer Diplomarbeit schrieb Kerstin Büttner über das Thema "Lebensstilspezifische Wohnbedürfnisse vor dem Hintergrund des sozialen Wandels in Berlin", wobei sie von Prof. Dr. Marlies Schulz an der Humboldt-Universität zu Berlin betreut wurde. Die Ergebnisse ihrer Arbeit konnte sie auf internationalen Tagungen zur geographischen Wohnungsmarktforschung in Wien und Zürich im Frühjahr 2002 vorstellen. Am IRS ist Kerstin Büttner

in das Leitprojekt "Wissensbasierte Stadtentwicklungen - Vergleichende Fallanalysen zur Dynamik und zu Steuerungsoptionen neuerer Stadtentwicklungstendenzen" eingebunden und wird anlehnd an dieses Thema in Kürze ihre Promotion beginnen.



Bastian Lange ist seit dem 01. Januar in der Abteilung Wissensmilieus und Siedlungsstrukturen am IRS als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt. Er studierte bis zum Diplom 1999 Geographie und Ethnologie an der Universität Marburg/Lahn, 1996 Stadtplanung und Kulturanthropologie an der University of Alberta, Edmonton (Kanada). Während des Studiums mit dem Schwerpunkt Stadtgeographie und Stadt-Umland-Beziehungen arbeitete er als freier Mitarbeiter im Stadtplanungsamt Frankfurt/M. und im Consultingbereich bei der Gefak (Marburg). Zwischen 1999-2001 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fakultät Raumplanung der Universität Dortmund. Er absolvierte zwischen 2000-2001 einen internationalen postgradualen Studiengang am Bauhaus-Kolleg der Stiftung Bauhaus Dessau. Im Jahr 2001 arbeitete er im Expertengremium der IBA "Stadtumbau Ost" der Stiftung Bauhaus Dessau sowie als freier Stadtforscher. Seit 2000 bearbeitet er - zunächst mit einem Stipendium der Landesgraduiertenförderung Hessen - ein Promotionsvorhaben zum Thema "Raumkonstituierungsprozesse bei neuen kulturellen Unternehmern in Berlin" bei Prof. Dr. J. Hasse, Universität Frankfurt am Main.



In der neuen Abteilung 2 „Regionaler Institutionenwandel zur Sicherung von Gemeinschaftsgütern“ ist **Ulrike von Schlippenbach** seit dem 01. Februar als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Sie studierte Stadt- und Landschaftsplanung in Kassel, Berlin und Bologna und befasste sie sich in ihrer Diplomarbeit am Institut für Management in der Umweltplanung der TU Berlin mit Selbstverpflichtungen als Instrument regionaler Energie- und Klimapolitik. Am IRS ist sie in das EU-Projekt „Intermediaries“ eingebunden und arbeitet zum institutionellen Wandel von Ver- und Entsorgungssystemen in europäischen Großstadregionen am Beispiel der Wasserwirtschaft. Zuvor war sie bereits im Rahmen der Beantragung von Drittmittelprojekten sowie der Organisation und inhaltlichen Auswertung einer Fachkonferenz zur europäischen Verflechtung deutscher Metropolregionen am IRS tätig.



Uta Tackenberg ist seit dem 01. Januar für 11 Monate im IRS beschäftigt. Im Rahmen eines DFG-Projektes ist sie verantwortlich für die formale und inhaltliche Erschließung eines Sonderbestandes zur Stadtgeschichtsforschung. Hierbei handelt es sich um die frühere Handbibliothek des Stadtgeschichtsforschers Dr. Christian

Engeli vom DIfU. Bis 1990 arbeitete sie als Bibliothekarin in verschiedenen Berliner Bibliotheken, u.a. im BMK Ingenieurhochbau und im Institut für Kulturforschung. Nach Abschluss des Studiums der Kulturwissenschaft an der Berliner Humboldt-Universität 1993 war sie als Projektleiterin diverser von der EU geförderter Künstlerprojekte sowie als Organisatorin zahlreicher Ausstellungen in einem von ihr mitbegründeten Kunstverein tätig. 2000 belegte sie einen Intensivkurs Business-Englisch und war Teilnehmerin an dem EU-Projekt „Praxistraining für den europäischen Wirtschaftsraum“ mit Auslandspraktikum in London, das sie bei der dortigen Friedrich-Ebert-Foundation absolvierte. Anschließend arbeitete sie in der Deutschlandniederlassung eines britischen Unternehmens für Wirtschaftsinformationen im Bereich Business-Conferences.



Der Dipl.-Ing. **Eric Tenz** hat an der TU Berlin und an der Universität Kaiserslautern Stadt- und Regionalplanung bzw. Raum- und Umweltplanung studiert und zuletzt als Redakteur der Internetseite *schrumpfende-stadt.de* sowie des Newsletters *schrumpfende-stadt/stadtumbau-ost* gearbeitet. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in den Bereichen städtische Transformations- und Schrumpfungsprozesse, Stadtentwicklung in den neuen Bundesländern sowie Städtenetze. Eric Tenz ist seit Ende 2002 am IRS als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Interreg IIIB-Projekt „Medium-sized Cities in Dialogue around the Baltic Sea“ tätig. Er veröffentlichte vor kurzem die Arbeit

„Von der schrumpfenden Stadt zur Lean City. Prozesse und Auswirkungen der Stadtschrumpfung in Ostdeutschland und deren Bewältigung“.



Dr. Sabine Zillmer ist seit dem 01. November 2002 in der Forschungsabteilung 1 „Regionalisierung und Wirtschaftsräume“ als wissenschaftliche Mitarbeiterin beschäftigt. Sie studierte Volkswirtschaftslehre an der Universität Göttingen mit den Schwerpunkten Volkswirtschaftstheorie, -politik und Wirtschaftsgeographie. Während ihres einjährigen Auslandsstudiums an der Flinders University of South Australia in Adelaide befasste sie sich darüber hinaus mit entwicklungs- und umweltökonomischen Themen. Nach dem Abschluss ihres Studiums war sie ein Jahr als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Projekt- und Regionalplanung an der Agrarwissenschaftlichen Fakultät der Universität Gießen tätig, bevor sie 1997 ein Promotionsstudium an der Humboldt-Universität zu Berlin begann. Dort promovierte Sabine Zillmer im Rahmen des internationalen Forschungsnetzwerks „Komparative Analyse des Transformationsprozesses in den Agrarsektoren ausgewählter Staaten Mittel- und Osteuropas – KATO“ und untersuchte das Arbeitsangebotsverhalten der ländlichen Bevölkerung in zwei polnischen Wojewodschaften. Am IRS ist sie sowohl eingebunden in die Institutsforschung als auch in Drittmittelprojekte, sie beschäftigt sich hauptsächlich mit transnationaler Raumentwicklung und grenzüberschreitender Kooperation und Regionalentwicklung.

Nachlese . . .

Das IRS in den Medien

“... Das Projekt ‘Eisenhüttenstadt 2030’ ... Ein Lockvogel für Investoren ist die gute Verkehrsanbindung der zwischen Berlin und Polen liegenden Stadt, die auch über die Oder-Lausitz-Trasse oder per Eisenbahn schnell erreichbar ist. Stadtväter und Einwohner wollen in den kommenden Monaten mit Experten-Unterstützung nach neuen Perspektiven für die Kommune suchen. Im Saal der Stadtverordnetenversammlung fiel gestern der Startschuss für das Projekt ‘Eisenhüttenstadt 2030’. ‘Hütte’ ist eine von 20 Städten, die das Bundesforschungsministerium für geförderte Projekte zur kommunalen Zukunft auswählte. Auf der Suche nach einer Vision werden die Eisenhüttenstädter vom Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (Erkner) begleitet ...” (Der Tagesspiegel, 14.01.2003)

“... Zustände wie nach dem Dreißigjährigen Krieg. Schrumpfende Städte und konzeptionslose Planer: Am Ende des Stadtbauprogramms werden die Leerstandszahlen noch höher sein ... Apokalyptische Prognosen (zahlreiche Städte werden völlig von der Landkarte verschwinden, andere – etwa Cottbus 30 bis 40 Prozent ihrer Einwohner verlieren”) standen neben hilflosen Aufrufen zur ‘Geduld’. Schließlich gebe es Länder mit wesentlich geringerer Bevölkerungsdichte, die dennoch (wie Schweden) ‘prosperierten’ (Mäding). Höhepunkt der Konfusion: Als sich herausstellte, dass niemand eine Lösung wusste, verlegten sich die Referenten auf Forderungen ‘Erziehung’ der Bevölkerung und ‘Selbsthilfe’ der Bewohner. Nichts zeigt so drastisch die Realitätsferne gängiger Planungs- und Städtebaukonzepte wie ein Beispiel aus Schwerin: Dort, so Thomas Knorr-Siedow vom Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung in Erkner, seien es ‘die Bürger’ gewesen, die den Planern erklärt hätten, dass sie ‘Hochhäuser mit Seeblick’ in ihrer Stadt nicht mehr wollen. Die Planer hätten gerade diese ‘Scheiben’ gerne halten wollen ... Erstaunlich, die simpelste Erkenntnis, nämlich dass der Städtebau des 20. Jahrhunderts mit seinen Großsiedlungen ein Irrweg war, blieb die Runde schuldig. In der trockenen Frage von Thomas Knorr-Siedow klang sie zumindest an: ‘Ist es eigentlich wirklich richtig, dass wir den Wert von Gebäuden nach den Altschulden bemessen, die darauf liegen, statt an ihrer räumlichen und sozialen Wirkung? ...’ (Die Welt, 14.02.2003)

“... Neue Firmen haben den Laptop erst gar nicht ausgepackt ... Obwohl Wissenschaftler des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Unter-

suchungen festgestellt haben, dass Ansiedlungen auf der grünen Wiese nur dann von Erfolg gekrönt sind, wenn ein ausreichend großes Potenzial an Firmen und Forschungsinstitutionen vorhanden ist, führt die Stadt in ihrer Planung die Zersplitterung der Wissenschaftsstandorte fort. Ulf Matthiesen, Wissenschaftler des IRS, kritisiert, dass es in Potsdam viel Potenzial und keine Verknüpfung gibt und z.B. Golm zu einem typischen Beispiel für eine Campus-Wüste auf der grünen Wiese werden könnte ...” (Märkische Allgemeine, 18.02.2003)

“... Die Bayern laufen den schlafenden Preußen davon ... In der Dienstleistungsbranche wird Berlin von München abgehängt. Ein Grund: Berlin ist zwar die Hauptstadt Deutschlands, aber seine Wirtschaftsstruktur ist provinzieller als die der ‘heimlichen Hauptstadt’ München. Vor allem bei wichtigen wissensbezogenen Dienstleistungen zieht die Bayern-Metropole den Berlinern davon. Das stellt eine Studie des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner fest. Die Brandenburger Regionalforscher nahmen den Boom-Sektor der ‘Informations- und Wissens-Ökonomie’ unter die Lupe - Dienstleistungen, die sich nicht im Friseurladen, sondern im Genlabor oder in der digitalen Filmwerkstatt finden lassen. Was als Zukunftsweg der Berliner Wirtschaft beschworen wird, kommt in der Praxis kaum voran, wie die Befragung von über 1000 Unternehmen an Spree und Isar zeigt. ‘Die Politiker in Berlin und Brandenburg verschlafen diese Entwicklung’, urteilt IRS-Regionalexperte Hans Joachim Kujath...” (Die Welt, 03.03.2003)

“Der Otto-Katalog als Brücke zum Westen ... Ängstlicher Pioniergeist an der deutsch-polnischen Grenze... Eine Studie des Leibniz-Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung darüber, wie die Menschen in Guben und auf der polnischen Seite in Gubin über Europa denken, kam zu einem nüchternen Ergebnis: Die Erweiterung gehe über die Köpfe der Menschen hinweg, die Lebenswelt der Menschen werde nicht beachtet, schreiben Ulf Matthiesen, Jörg Dürrschmidt und Anna Zinserling. Eine Vorläuferstudie, die sich in Guben mit der Bedeutung Europas für den Wirtschaftsraum Grenzgebiet beschäftigt hatte, war kaum weniger pessimistisch: Die wirtschaftliche Entwicklung des neuen Europa spiele sich bestenfalls zwischen Berlin und Poznan (Posen) oder Berlin und Wrocław (Breslau) ab. Das Land dazwischen aber werde vom Fortschritt einfach übersprungen...” (Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 09.03.2003)

Das Institutsgebäude des IRS an der Flakenstraße in Erkner bei Berlin ist mit dem Regionalexpress von Berlin Mitte in 25 Minuten zu erreichen.



Die Fußgängerbrücke über das Flakenfließ führt vom S-Bahnhof Erkner zum IRS.

I M P R E S S U M

IRS aktuell No. 39 April 2003
ISSN 0944-7377

Herausgeber: IRS / Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung

Leitung: Prof. Dr. Karl-Dieter Keim

Redaktion: Gerhard Mahnken (verantw.)
und Petra Koch

DTP: Petra Geral

Fotos: IRS: S. 4, 6, 8, 9, 11, 12, 15, 16, 18
IÖR: S. 14

Anschrift: Flakenstraße 28-31
D-15537 Erkner (bei Berlin)

Telefon: + 49 (0) 03362/793-0
Fax: + 49 (0) 03362/793-111
E-Mail: MahnkenG@irs-net.de
Internet: www.irs-net.de

Bestellung von Publikationen: 03362/793-118

IRS aktuell erscheint vierteljährlich
(Januar, April, Juli, Oktober)
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten.

Druck: Druckerei Schulz